

Im April war der SPD wie auch den Gewerkschaften der Einfluss in den Arbeiter- und Soldatenräten entglitten, diese drängten weiterhin auf mehr Rechte in den Arbeitsbeziehungen und der öffentlichen Verwaltung, insbesondere was die Entmachtung der alten Eliten und die Verstaatlichung bestimmter Erwerbszweige betraf. Die nun entstehende Streikbewegung kämpfte um die Beibehaltung des Rätessystems trotz allmählicher Parlamentarisierung des Reiches und der Länder, d.h. um die Etablierung eines partizipativen Modells, das der 9. November geschaffen hatte.

Die Arbeiter- und Soldatenräte gerieten damit aber zunehmend auch unter den Einfluss des kommunistischen Rätessystems und deren Anführer, was wiederum die SPD und gemäßigte Gewerkschaften auf der Gegenseite mobilisierte.

Darstellungstext

Im Laufe des Februar und des März 1919 begann es erneut innerhalb der Stuttgarter Arbeiter- und Soldatenräte zu rumoren, teilweise fühlte man sich um die Früchte der Revolution betrogen, teilweise musste man konstatieren, dass die „Kapitalisten immer noch die Machtmittel“ haben, wie es auf einer Sitzung der Garnisonrats-Vorsitzenden Mitte März 1919 hieß.

KPD und USPD nutzten die Gunst der Stunde und riefen die Arbeiter zum Generalstreik auf, letztlich sogar mit dem Ziel, die Regierung mit den „Sozialpatrioten“, gemeint die SPD, zu stürzen. Die Belegschaften der meisten Großbetriebe im Raum Stuttgart sprachen sich für den Generalstreik aus.

Nun reagierte auch die SPD-Basis, die gegen den Rätessozialismus ein Programm der fortschreitenden Sozialisierung vorschlugen. Neben einer Entlassung aller reaktionären Beamten sollte auch eine Sozialisierungspflicht in die Verfassung aufgenommen und „Wucherei – und Spekulantentum“ beseitigt werden. Obwohl die Regierung Bloß dieses Programm akzeptierte, hatten die gemäßigten Kräfte im Streikausschuss verloren, der Generalstreik wurde für den 31. März 9 Uhr ausgerufen und von fast der gesamten Stuttgarter Arbeiterschaft befolgt.

Für den Folgetag wurde zu Kundgebungen auf allen Plätzen Stuttgarts aufgerufen, im Gegenzug verhängte die Regierung Bloß den Belagerungszustand, Kriegsgerichte wurden eingerichtet und der Befehl an die Sicherheitskompanien lautete, gleich scharf zu schießen. Bloß flüchtete, wie schon im Januar, in den Turm des gut befestigten neuen Bahnhofs.



Stuttgart, Hauptbahnhof , 1927

© Bundesarchiv 102-00532A/wikimedia commons

Vom 1. – 3. April traten in Stuttgart kurzzeitig bürgerkriegsartige Zustände ein: Die Sicherheitskompanien und Teile der Streikenden lieferten sich Gefechte mit Maschinengewehren, Handgranaten und Panzerwagen, die Höhenzüge zwischen Gaisburg und Wangen, wohin die Streikenden schweres Material gebracht hatten, wurden von Artillerie und MGs der Sicherheitskompanien bestrichen. Eine Ansammlung von Streikenden wurden mit Hilfe von mehreren Panzerautos aufgelöst.

Ein besonderer Schwerpunkt der Kämpfe in Stuttgart und anderswo galt den Druckereien, die mehrfach ihren Besitzer wechselten, die Regierung ließ teilweise Druckmaschinen entfernen und verbot der Spartakusdruckerei jegliches Drucken, selbst einstmals regierungstreue Blätter wie „Der Sozialdemokrat“ wurden beschlagnahmt. Auf Seiten der Regierung traten auch studentische Freiwilligenkompanien aus Tübingen und Hohenheim in den Kampf ein.

Erst das gemeinsame Einwirken von SPD, Gewerkschaften und den gemäßigten Räten führte dazu, dass am 7.4. (Montag) die Arbeit überall wieder aufgenommen wurde.

Ähnliche Streikbewegungen fanden in Esslingen, Göppingen, Kirchheim, Nürtingen, Heilbronn, Gmünd, Ravensburg, Ulm und Ludwigsburg statt. In Esslingen kam es dabei auch zu Schusswechseln und mehreren Toten. Hier wie auch in Stuttgart zeigte sich, dass die große Mehrheit der Arbeiter, auch diejenigen, die die SPD und die gemäßigten Gewerkschaften unterstützten, an einer Sozialisierung der Großindustrie, insbesondere der Versorgungswerke, und einer Entmachtung der alten Eliten unter Auflösung der Freikorps interessiert waren, wenngleich auch nicht an einer Räterepublik kommunistischen Zuschnitts.

Dieser „dritte Weg“ zwischen kommunistischer Räterepublik und parlamentarischer Republik war aber nicht mehr zu verwirklichen. Der SPD und auch den Gewerkschaften war an einer Fortführung der parlamentarischen Republik gelegen, im Kompromiss mit den alten Eliten, und unter Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, auch mit Hilfe von

freiwilligen Sicherheitskompanien: 16 Tote und 50 Verletzte sind die Bilanz des Aprilstreiks, den die SPD geführte Regierung gegen die „Spartakisten“ geführt hatte. Eine erste Quittung erhielt die Stuttgarter SPD bei den Kommunalwahlen im Mai 1919, als sie von 40,5% auf 25,5% einbrach, während vor allem die USPD von 10% auf 16% anwuchs.

Arbeitsauftrag:

- a) Rekonstruieren Sie die Ereignisse am 9.4.1919 in Stuttgart mit Hilfe der Quellen und des Darstellungstextes.
Beachten Sie dabei die Herkunft der jeweiligen Quelle.
- b) Ordnen Sie die Stuttgarter Vorgänge in den Kontext der entstehenden Weimarer Republik ein.
Erklären Sie vor diesem Hintergrund das Verhalten der SPD.
- c) Erörtern Sie, ob 1919 ein „dritter Weg“ zwischen Kommunismus und Bündnis mit den alten Eliten für die Arbeiterbewegung möglich gewesen wäre.

Q1 Bericht der SPD-geführten Regierung über die Vorgänge in Stuttgart und Württemberg

Mitteilungen der Staatsregierung.

Ämtlicher Bericht über die Vorgänge in Groß-Stuttgart.
Ausgegeben Mittwoch, 2. April abends 6 Uhr.

Vormittags zwischen 9 und 10 Uhr wurde eine 8 Mann starke Patrouille der Sicherheitskompagnien im Vorort **Ostheim** am Ostendplatz überfallen und niedergezwungen. Ein Soldat blieb mit durchschnittener Kehle tot auf dem Platz liegen, ein zweiter bekam schwere Kopfverletzungen durch Schüsse in die Augen. Sein Zustand ist hoffnungslos. Die übrigen sechs Mann sind seitdem spurlos verschwunden.

Gegen 11 Uhr wurde in **Cannstatt** eine Patrouille von acht Dragonern zu Fuß durch einen etwa dreißig Mann starken bewaffneten Haufen in der Nähe des **Wilhelmsplatzes** angefallen. Der Führer wurde durch Messerstiche schwer verletzt und ist seitdem verschwunden. Die anderen sieben Leute mußten flüchten.

In **Cannstatt** wurde außerdem das Haus eines Arztes von der Menge gestürmt, weil aus dem Hause Schüsse gekommen sein sollen.

In **Untertürkheim** konnten sich die Spartakisten eines Lagers von Handgranaten und einer geringen Anzahl Gewehre bemächtigen, was die bewaffneten Vorgänge in **Cannstatt** erklärt.

Nachmittags 3 Uhr kam aus **Untertürkheim** ein Panzerautomobil durch **Cannstatt**. Es wurde dort auf dem **Wilhelmsplatz** durch Gewehrschüsse und mit Handgranaten erfolglos angegriffen. Die Besatzung mußte sich wehren, was zur Folge hatte, daß etwa fünf der Angreifer auf dem Platze blieben. Wer davon tot oder verwundet ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

Im Lauf der Nachmittagsstunden wurde eine Anzahl der Spartakusführer im **Berufshaus** in der **Ehlingerstraße** in Haft genommen. Ein Mann sprang hierbei aus einem Fenster des ersten Stockes und trug schwere Verletzungen davon. Einige weitere Beteiligte sind entkommen.

In **Untertürkheim** wurde eine kleine Wache angegriffen.

In **Cannstatt** ist um 5 Uhr nachmittags eine Feldküche beim Passieren des **Wilhelmsplatzes** ebenfalls von Bewaffneten

angegriffen worden. Die Begleitmannschaft von sechs Mann zerstreute die Angreifer.

Ein Versuch, die Sicherheitskompagnie in der **Dragonerkaserne** spartakistisch zu bearbeiten, ist an der bewährten Zuverlässigkeit der Truppen gescheitert.

Im übrigen Lande sind **Ehlingen**, **Göppingen**, **Ludwigsburg**, **Ravensburg** und **Friedrichshafen** vom Generalaufstand erfaßt. Die Ruhe wurde im Laufe des heutigen Tages nirgends gestört. Nur aus **Ravensburg** zogen Streikende nach **Weingarten**, um die dortige Sicherheitskompagnie zum Anschluß aufzufordern, was selbstverständlich abgelehnt worden ist. In **Ehlingen** hat nach den stürmischen Vorfällen von gestern eine ruhigere Auffassung und Haltung sich durchgesetzt, so daß es heute zu keinerlei bemerkenswerten Ereignissen mehr kam.

Die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln hängt völlig ab von der Wiederaufnahme der Arbeit. Hierbei kommen vor allem in Betracht das Verkehrs- und Transportgewerbe, Bäckereien und Metzgereien.

Die Regierung ist der sämtlichen im Bereich von **Groß-Stuttgart** untergebrachten Truppenverbände völlig sicher. Die Mannschaften zeigen trotz der andauernden, mühsamen Beschimpfungen eine gute, überlegene Ruhe und vermeiden jedes Blutvergießen, solange es irgendwie möglich ist. Irigend welche Versammlungen auf öffentlichen Plätzen oder Umzüge haben heute nicht stattgefunden. Die Stellung der Regierung ist nach wie vor unerschütterlich. Sie wird mit fester Hand und ohne irgend welches Schwanken die Ordnung wieder herstellen. Alle anders lautenden Behauptungen sind unzutreffend. Es steht zu hoffen, daß am Freitag, 4. April, das Verkehrswesen wieder in Gang gesetzt und in den meisten Betrieben die Arbeit wieder aufgenommen werden kann.

Bitte wenden!

Q2 Der 1. April 1919 aus Sicht eines Kommunisten

Für diesen Tag waren verschiedene Versammlungen unter freiem Himmel einberufen; eine gewaltige war auf dem Wilhelmsplatz. Es waren gewaltige Massen, und sie verlangten eine Demonstration. Ein so ungeheurer Zug war seit dem 9. November nicht mehr gesehen worden.

Die ganze Rotebühlstraße ging hinauf, und dann wurde die Moltkekaserne ganz umringt. Die Soldaten stellten sich neutral und gaben uns keine Waffen. Hierauf zogen wir zur Rotebühlkaserne. Die Ludwigstraße herab bewegte sich der lange Zug. Da plötzlich sperrten S.K. die Straße ab und verlangten unseren Rückzug. Plakate standen da, worauf stand: „Wer weiter geht, wird erschossen“.

Da schwenkte der Offizier das Taschentuch, und wir meinten, er wollte sich ergeben; alle stürmten vor — und da krachte eine Salve, und es wälzte sich ein Knäuel Menschen auf der Straße. Mir stand das Blut in den Adern, meine Schritte stockten, und wieder krachte eine Salve, und die M.G. hämmerten ihren Takt.

Ich wusste nicht, wie es kam, daß mich keine Kugel traf, denn ich stand ganz nahe bei den Truppen, und in einiger Entfernung lag unser Genosse Waiblinger tot in der Kandel, das Gesicht in den Schnee gedrückt. Nachdem die Toten und Verwundeten weggeschafft waren, kamen die Panzerautos und zerstreuten alle. Meine Sinne waren nur noch auf das eine gerichtet: „Wut und Rache den Mördern“.

Aus den Tagebüchern des Kommunisten Karl Fraaß, zit. nach Schenk, a.a.O., S. 336

Q3 Innerparteiliche Kritik am Verhalten der SPD

An den Ministerpräsidenten Herrn Wilhelm Blos, Stuttgart

24. April 1919

Die am 12. April 1919 tagende, von 130 Mitgliedern besuchte Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins Ludwigsburg spricht ihr tiefstes Bedauern über die Vorgänge in Stuttgart in der Zeit vom 31. III. bis 7. IV. aus.

Die Versammlung ist der Überzeugung, daß die ständige Beunruhigung der Bevölkerung und insbesondere das Blutvergießen der letzten Woche vermieden worden wäre, wenn die Regierung ihre bei Übernahme der ausübenden Gewalt abgegebenen Versprechungen erfüllt hätte.

Sowohl in der Bekämpfung des Wuchers wie auch in der Erfassung der Kriegsgewinne ist seitens der Regierung so viel wie gar nichts geschehen.

Aus dem Verhalten der Regierung in diesen und vielen anderen Fragen haben die Versammelten die Überzeugung gewonnen, daß es weniger an der Macht als an dem festen Willen der Regierung fehlt, Besserung auf allen Gebieten herbeizuführen.

Die Versammlung erwartet von der Regierung, daß sie die von den Arbeitern und Soldaten bei Ausbruch der Revolution ihr übertragenen Mandate in die Hände ihrer Auftraggeber zurücklegt, da sie das Vertrauen bei dem größten Teil ihrer Wähler verloren hat, insbesondere durch das Blutvergießen und Vorgehen der letzten Woche.

Die Versammlung lehnt die durch die Generalstreiks letzten Endes erstrebten Ziele ab und spricht sich gegen jede Zersplitterung der Arbeiterschaft aus. Sie fordert die Arbeiterschaft Ludwigsburg auf, geschlossen für die Durchführung der Errungenschaften der Revolution einzutreten und durch einmütiges, geschlossenes Auftreten die Regierung zu zwingen, die Politik einzuschlagen, welche im Interesse der arbeitenden Bevölkerung nötig ist.

Sozialdemokratischer Verein Ludwigsburg
I.A. Reinhold Engel, Schriftführer

© Landesarchiv BW (HaStA S E 130a Bü 210)